

„Fahndung nach Augustus“ – das Gesicht hinter der Macht

Marcell Perse und Klaus Scherberich

1 Abguss der Statue des Augustus von Prima Porta, Akademisches Kunstmuseum Bonn Inv.-Nr. 1027 (Original: Rom, Musei Vaticani Inv.-Nr. 2290).



„Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde.“ (Lk 2,1) Kaum eine historische Persönlichkeit der Antike ist bis heute so bekannt, wie der im Weihnachtsevangelium genannte erste römische Kaiser. Am 19. August 2014 – auch die Benennung des Monats geht auf ihn zurück –

schaute man aus Anlass seines 2000. Todestages noch einmal mit besonderem Interesse auf diesen Herrscher, dessen Name einen markanten Einschnitt in der europäischen Geschichte bezeichnet. Auch das Aussehen des Herrschers scheint im kollektiven Bildgedächtnis noch sehr präsent zu sein. Dies verdankt Augustus, der seine dominante, monarchische Stellung im römischen Staat durch den Titel „Princeps“ (Erster) noch verschleierte, einer bewusst geplanten und erfolgreichen Bildpropaganda. War er schon im Profilbild der Münzprägung in den Taschen aller Einwohner des Reiches, so prägten lebensgroße Statuen und Büsten auf Plätzen, in öffentlichen Einrichtungen und Tempeln die Vorstellung von seinem Aussehen. Nach der Verleihung des Ehrentitels „Augustus“ an den Sieger der Bürgerkriege durch den Senat 27 v. Chr. wurde ein offizieller Bildnistyp geschaffen, der für die Darstellung des Herrschers im ganzen Reich verbindlich wurde. Der größte Teil der bekannten Porträtfunde des Augustus sind diesem, nach dem namengebenden Statuenfund in der Villa seiner Frau Livia als „Prima Porta“ benannten Porträttypus zuzurechnen (Abb. 1). Natürlich ist das Aussehen des Augustus durch die Idealisierung der Herrscherporträts stark verfremdet. Außerdem geben die Bildnisse ihn alle jugendlich-dynamisch wieder, ohne dass er im Verlauf seiner 40-jährigen Herrschaft in der öffentlichen Darstellung gealtert wäre. Die Standardisierung des Herrschergesichts mit dem bekannten Gabel-Zangen-Motiv der Stirnlocken führte durch den hohen Wiedererkennungswert zu einem durchschlagenden Erfolg – der bis heute anhält. Gegen diese übermenschliche, entrückte Darstellung des Machthabers wollte die Ausstellung „Fahndung nach Augustus. Suche nach den Wurzeln der Euregio“, die 2014 von der Euregionalen Vicus-AG Maastricht-Heerlen-Aachen-Jülich erarbeitet wurde, einen Impuls setzen. Augustus sollte nicht als entrückte antike Machtikone, sondern als realer Mensch in Erscheinung treten. In Zusammenarbeit mit dem Landeskriminalamt (LKA) NRW in Düsseldorf wurde ein „Phantombild“ des Gaius Octavius und späteren Imperators Caesar Augustus entwickelt. Die „visuelle Fahndungshilfe“, die aus einer großen Datenbank typisierender Gesichtselemente

schöpfen kann, wurde bewusst auch einem virtuellen Alterungsprozess unterworfen, sodass man eine Vorstellung vom älteren Augustus gewinnen kann, da er in dem für unsere Region relevanten Zeitabschnitt gegenüber den Idealplastiken wesentlich älter war.

Die erstellten Phantombilder stellen genauso wenig wie das römische Idealportrait „die Wahrheit“ dar, zumal durch die Einäscherung des Augustus nach seinem Tod Skelettreste für eine seriöse forensische Gesichtsrekonstruktion nicht zur Verfügung stehen. Die durch den LKA-Spezialisten für Visuelle Fahndungshilfen, Ingo von Westphal, entwickelten Bilder kombinieren jedoch individuelle Züge, die zur Identifizierung der Person in das Idealportrait übernommen worden waren, mit Informationen und Hypothesen, die aus den schriftlichen Quellen gewonnen werden konnten. Für die kurSORische Durchsicht antiker Augustus-Bildnisse war die Jubiläums-Ausstellung 2014 der Kapitolinischen Museen Rom und des Louvre Paris eine große Hilfe, da sie zahlreiche aus der Literatur bekannte Bildquellen zu Augustus versammelte und den direkten Vergleich der Originale ermöglichte.

Eine dort ausgestellte Bronzefigur des Louvre aus Neuilly-le-Réal zeigt Augustus zu Anfang seiner Herrschaft. In der Ausstellung „Fahndung nach Augustus. Suche nach den Wurzeln der Euregio“ wird ein Abguss des gallischen Fundes mit einem lokalen Bodenfund des 19. Jahrhunderts aus Stolberg kombiniert, den Hans-Hoyer v. Prittitz und Gaffron 2014 im Magazin des LVR-LandesMuseums Bonn wiederentdeckt hat (Abb. 2). Das 15 cm hohe Porträt-Köpfchen ist aus einem exotischen Steinmaterial (ägyptischer Basanit) gefertigt, dessen Farbe an patinierte Bronze erinnert. Allerdings hat sich nur der Hinterkopf erhalten. Da auch andere Mitglieder des julisch-claudischen Kaiserhauses in dem von Augustus geprägten Bildnistyp (zur Unterscheidung jeweils mit leicht variiertem Frisur) dargestellt wurden, bleibt hinter der Identifizierung als Augustus-Porträt allerdings ein Fragezeichen stehen. Die gedankliche Ergänzung des fehlenden Gesichts im Typ „Prima Porta“ wäre möglich, zumal die Hinterkopfgestaltung der Porträts nicht so standarisert war wie die typbildenden Frontalansichten. Für eine mögliche Rekonstruktion des verlorenen Aussehens des Stolberger Köpfchens in einer Fotomontage stellte sich nach mehreren praktischen Versuchen jedoch das als Votivgabe geschaffene Stück aus dem Louvre als bestes Pendant heraus, welches mit 11,5 cm auch eine vergleichbare Kopfhöhe aufweist. Die Darstellung in spätrepublikanischem Stil wirkt gegenüber späteren Idealporträts naturalistischer, da sie den individuellen Charakter der Person betont. Absicht war jedoch auch hier weniger die wahrheitsgetreue Wiedergabe als vielmehr das bewusste Anknüpfen an einen vorkaiserzeitlichen Stil, wie Augustus auch an anderen Stellen aus po-



litischer Taktik republikanische Traditionen wiederbelebte.

Die Schriftquellen schildern – allerdings mit einem zeitlichen Abstand – auch weniger heldenhafte individuelle Züge des „Erhabenen“, wie der Ehrenbeiname „Augustus“ übersetzt werden kann. Hilfreich zur Korrektur und Ergänzung der Idealplastik ist hier insbesondere die um 120 publizierte Biographie des Augustus von Sueton. Für seine ausführliche Beschreibung des Äußeren des ersten Princeps benutzte er die Schrift eines Freigelassenen des Augustus, also eines Augenzeugen, dessen Angaben als zuverlässig angesehen werden können. Von den zahlreichen Einzelheiten, die Sueton überliefert, sind vor allem seine Angaben zur Haarfarbe, Augenbrauen und Augen des Augustus hilfreich (Suet. Aug. 79): „Augustus hatte helle, glänzende Augen; er ließ seine Umgebung in dem Glauben, in ihnen stecke göttliche Kraft, und er freute sich,

2 Hinterkopf eines julisch-claudischen Herrschers oder Prinzen aus Stolberg (LVR-LandesMuseum Bonn) mit photographischer Ergänzung der fehlenden Gesichtspartie als Augustus nach dem Abguss eines gallischen Vergleichsfundes.

3 Arbeit am Phantombild des Augustus im LKA NRW.





4 Mögliches Aussehen des Augustus mit ca. 20, 50 und 70 Jahren.

wenn jemand, den er scharf ansah, vor ihm wie von der Sonne geblendet die Augen senkte. Im Alter sah er allerdings auf dem linken Auge weniger gut. Seine Zähne standen auseinander und waren klein und unsauber. Sein Haar war leicht gelockt und ins Blonde gehend, seine Augenbrauen zusammen gewachsen, seine Ohren mittelgroß, die Nase oben hervorspringend und unten gebogen. Seine Hautfarbe war nicht zu dunkel und nicht zu hell, seine Figur klein – doch gibt sein Freigelassener und Hofhistoriograph Iulius Marathus seine Größe immerhin mit $5\frac{3}{4}$ Fuß (= 1,70 m) an.“

Die aus Sueton und anderen Schriftquellen herausgearbeiteten Angaben bildeten die Grundlage für die Erstellung eines ersten Phantombildes des jugendlichen Augustus in Zusammenarbeit mit dem LKA (Abb. 3). Es stellt den späteren Princeps mit Anfang 20 dar, noch am Beginn seiner politischen Karriere stehend. In einem zweiten Schritt ließen die Spezialisten des LKA auf der Basis ihrer langen Erfahrung dieses Porträt künstlich altern (Abb. 4). So entstand zunächst ein Bild des Augustus im Alter von etwa 50 Jahren, also in dem Alter, als er sich nach der Lollius-Niederlage mehrere Jahre in Gallien und zwischenzeitlich auch am Niederrhein aufhielt, und anschließend ein Altersporträt, dass ihn mit ca. 70 wenige Jahre vor seinem Tod zeigt. Allerdings bleibt bei der Rekonstruktion ein großer Ermessensspielraum, die Phantombilder können keinesfalls den Anspruch erheben, genau so habe Augustus tatsächlich ausgesehen. Trotzdem vermögen sie, uns jenseits der idealisierten, jugendlichen antiken Bildnisse den Menschen Augustus ein klein wenig näherzubringen und damit die augusteische Bildpropaganda ein Stück weit aufzubrechen.

Die Ausstellung wurde am 15. November 2014 im neuen Centre Charlemagne in Aachen eröffnet, bevor sie 2015 die Rundreise ins Thermenmuseum Heerlen, Museum Zitadelle Jülich und Centre Céramique Maastricht antrat. Katalogheft und Audio-guides in zwei Sprachen runden das Angebot ab. Neue Erkenntnisse aus den Diskussionen an den verschiedenen Ausstellungsorten werden in die Präsentation einfließen. Ab 2016 wird sie dann in überarbeiteter Form als Dauerausstellung im Informationszentrum zur Via Belgica im Schlosskeller der Zitadelle Jülich zu sehen sein.

Literatur

A. Lambert, Gaius Suetonius Tranquillus, *Leben der Caesaren*⁴ (München 1983) 103–104. – M. Perse (Hrsg.), *Fahndung nach Augustus. Suche nach den Wurzeln der Euregio: Maastricht – Heerlen – Aachen – Jülich*. Führer des Museums Zitadelle Jülich 29 (Jülich 2014) 2–15. – H.-H. von Prittwitz und Gaffron, *Herausragende Köpfe im Bonner LandesMuseum*. Bonner Jahrbücher 213, 2013, 117–126, hier 122–125. – Réunion des musées nationaux (Hrsg.), *Auguste. Ausstellungskatalog* (Paris 2014).

Abbildungsnachweis

1 Akademisches Kunstmuseum – Antikensammlung der Universität Bonn, Foto J. C. Fink/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland. – 2 S. Richter/Museum Zitadelle Jülich. – 3–4 Landeskriminalamt NRW, Düsseldorf.